

ganzen und drei Halbtürmen umgebenen Burgschlosses – im Landgericht Erding bestand bis zum Ende des 16. Jh.s nur ein Drittel der Edelsitze und Hofmarksschlösser aus Stein, der überwiegende Teil waren hölzerne Bauten. Die Anlage M. war von einem z.T. heute noch sichtbaren Wassergraben umzogen, der auch das Bräuhaus, den Hofbau mit Scheunen und Ställen in das geschützte Areal einbezog.

Nach mehreren Besitzerwechseln, die dem Aussterben der Aichberger (Johann von Aichberg, gest. 1511) folgten, erlangte Hans Albrecht von → Preysing durch Heirat das Schloß, das von 1568 bis 1940 in Familienbesitz blieb. Johann Warmund von → Preysing ließ es nach einem verheerenden Brand i.J. 1619 erneuern.

III. Die trapezförmig errichtete ma. Anlage zu vier Flügeln und mit Ecktürmen, fiel dem Brand von 1619 in Teilen zum Opfer. Der östliche Hauptteil wurde während der Umbauphase zwischen 1625 und 1636 von Grund auf neu errichtet. Die drei restlichen Trakte glich man durch die Aufsetzung eines vierten Stockwerks an die Höhe des Neubaus an. Auch die vier Ecktürme rechteckigen Grdr.es mit geschwungenen Kuppeln wurden in dieser Ausbauphase angefügt. Das Äußere kommt, abgesehen vom reich geschmückten Portal (Sandsteinrahmung, Wappen haltende Löwen, Madonnenfigur), ohne aufwendige Fassadengliederung aus. Die südliche Hoffassade ist mit Arkaden auf toskanischen Säulen über drei Geschosse gegliedert. Der Wassergraben ist teilw. erhalten. Das Schloß umgibt ein Park. Die Schloßkapelle im Ostflügel ist dem Hl. Georg geweiht und wurde mit den Wiederaufbauarbeiten der 1620/30er Jahre neu ausgebaut. Die Konsekration erfolgte erst 1668. Die Innenräume weisen Stuckierungen des 17. Jh.s auf.

Heute ist Schloß M. im Besitz der Gf.en von Arco-Zinneberg.

→ A. Preysing → B. Preysing → C. Hohenaschau → C. Kronwinkl

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern, Tl. 2: Niederbayern, bearb. von Michael BRIX, München u. a. 1988, S. 411. – MOLITOR, Johannes: Art. »Moos«, in: Altbayern und Schwaben, hg. von Hans-Michael KÖRNER und Alois SCHMID, 4., neu bearb. Aufl., Stuttgart 2006 (Handbuch der Historischen Stätten, 7 [Bayern], 1), S. 506–507. – Moos in Niederbayern.

Ein Heimatbuch, hg. von Johannes MOLITOR, Deggen-dorf 2007. – REIZENSTEIN, Wolf-Armin Frhr. von: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, München 2006, S. 169. – STURM, Josef: Schloß Moos, in: Offizielle Festschrift Pflingstspiele Moos 1930, Osterhofen 1930.

Stefan PONGRATZ

PYRMONT

A. Pyrmont

I. Die Gf.en von P. entstammen einer Linie der Gf.en von → Schwalenberg. Ihr Name leitet sich von der Burg P. (Petersberg) ab. Im Zuge des Ausbaus des Kölner Dukats nach 1180 versuchte Ebf. Philipp von Köln, sein neuerworbenes Hzm. gegen Ansprüche von welfischer Seite durch gezielten Erwerb von Burgen zu sichern. So kaufte er das in der Nähe welfischer Besitzungen gelegene schwalenbergische Allod Oesdorf, ließ dort die Burg P. errichten und gab sie zur Hälfte als Lehen an Widukind II. von → Schwalenberg, einem dezidierten Gegner Heinrichs des Löwen, aus. Spätestens ab 1184 nannte dieser sich auch Gf. von P.

II. Im Raum → Schwalenberg- P. lagen die Besitzschwerpunkte der Schwalenberger. Mit der Hochstiftvogtei über Paderborn und der Vogtei über das Kl. Corvey waren bis zur Mitte des 13. Jh.s wichtige Herrschaftspositionen im östlichen Westfalen und Nordhessen in ihren Händen. Weitere Vogteien bestanden in den Stiften und Kl.n Herford, Flechtdorf, Arolsen, Bredelar, Gehörden, Willebadessen, Schildesche, Marienfeld, Marienmünster, Barsinghausen, Netze und Burghagen Falkenberg. Die Schwalenberger besaßen Lehen der Welfen, der Ebm.er Köln und Mainz sowie der Bm.er Minden, Münster, Osnabrück und Paderborn.

Unter den drei Söhnen Widukinds II. von → Schwalenberg, Widukind, Friedrich und Gottschalk beginnt sich Ende der 1180er Jahre die Trennung der Linien der Schwalenberger zu verfestigen, die hauptsächlich auf dem Schwalenberg Wohnenden wurden (etwa ab 1222) zu Gf.en von P., die Hauptlinie blieb in → Schwalenberg und → Sternberg, Adolf und seine Söhne bauten die Herrschaft → Waldeck aus.

III. Das Wappen der Gft. P. ist ein rotes Ankerkreuz auf silbernem Grund. Damit nähert

sich das Wappen eher dem Wappen des Ebm.s Köln (schwarzes Kreuz auf Silber) als dem Schwalenberger Sternenwappen an.

IV. Gottschalk I. von P. war mit Kunigunde von → Limmer aus einer Linie der Gf.en von → Wunstorff verh. Gottschalks Bruder Friedrich begründete die Linie der Herren von Kollerbeck, die bald in die Ministerialität absank. Eine doppelte Heiratsverbindung mit den Gf.en von Halermund in der Generation der Kinder Gottschalks I. (Gottschalk II. wurde mit der Tochter seines Schwagers verh.) weist wahrscheinlich weniger auf eine enge politische Anbindung als auf Probleme der standesgemäßen Heiratsausstattung hin. Davon zeugt auch die Ehe des Sohnes Gottschalks, Hermanns II., mit einer Tochter der Schwalenberger Hauptlinie. Ein weiteres Indiz ist die Versorgung nachgeborener Söhne und Töchter in Stiften und Kl.n, die den Schwalenbergern nahe standen (Marienmünster, Brenkhausen). Erst in der Generation Gottschalks IV. läßt sich hier eine leichte Verbesserung feststellen. Er schloß eine Ehe mit Adelheid von Homburg, seine Schwestern wurden Kanonissen in Gandersheim. Doch sind die Familien der Frauen seines Sohnes Hermann V. und seines Enkels Heinrich III. nicht bekannt. Eine Aufwertung des Konnubiums brachte die zweite Ehe Heinrichs IV. mit Haseke von → Spiegelberg mit sich. Sie vermittelte wahrscheinlich die Ehe ihres Sohnes Moritz mit Margarete von → Nassau. Als Moritz jedoch 1494 erbenlos starb, fiel die Gft. P. an die Gf.en von → Spiegelberg. 1625 gelangte die Gft. durch Erbvertrag in die Hände der Gf.en von → Wald-eck.

→ B. Pyrmont → C. Pyrmont

Q. WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, ed. Heinrich August ERHARD, Bd. 1, Münster 1847, Bd. 2, Münster 1851, Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch, bearbeitet von Roger WILMANS, Münster 1877, Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1871, Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1874, Bd. 5: Papsturkunden, ed. H. FINKE, Münster 1888, Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, ed. H. HOOGEWEGER, Münster 1898, Bd. 7: Kölnisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

L. ENGEL, Hermann: Die Geschichte der Grafschaft Pyrmont von den Anfängen bis zum Jahre 1668, München 1972. – PLATTE, Hartmut: Waldeck und Pyrmont. Geschichte eines Fürstenhauses, 4. Aufl., Werl 2008 (Deutsche Fürstenhäuser, 3).

Diana ZUNKER

B. Pyrmont

I. Zum Beginn des 13. Jh.s entwickelte sich der nördliche Teil der Schwalenberger Gft. zu einer selbständigen Herrschaft, wobei eine genauere Chronologie nicht herzustellen ist. Zentrum dieser Herrschaft war die von Ebf. Philipp von Köln errichtete Burg P. auf dem Schellenberg. Name, Wappen und Münzen zeigen eine starke Abhängigkeit der Herrschaft vom kölnischen Lehnsherrn. Als dieser jedoch 1239 in das antistaufische Lager wechselte, verbündeten sich die P.er mit den ks.freundlichen Lippern und Jülichern. Die Schwächung der Kölner Herrschaft nutzte Gottschalk I. ab 1240 zum Ausbau der Stadt Lügde als weiteren Herrschaftsmittelpunkt. 1254 konnte der Kölner Ebf. seine Herrschaftsansprüche jedoch wieder durchsetzen. Er belagerte und eroberte die Burg P., der Schiedsvertrag von 1255 befestigte die Kölner Oberherrschaft. Bis zum Aussterben des Gf.enhauses 1494 blieb die P.er Gft. lehnsabhängig von Köln. Das Gf.enhaus sank in die Bedeutungslosigkeit, der Lehns- und Grundbesitz schrumpfte, 1371 verlor es sogar die Stadt Lügde an den Bf. von Paderborn. Herrschaftskonkurrenten im Tal P.-Lügde waren die Edelherren von der → Lippe. Sie wurden nicht nur nach 1262 zu kölnischen Lehnsträgern auf der Burg P., sondern eigneten sich 1298 auch den kölnischen Hof Oesdorf an – eine Folge der Schwächung Kölns nach der Schlacht von Worringen 1288. Nach schweren Auseinandersetzungen um die Erbschaft fiel die Gft. P. an die Gf.en von → Spiegelberg. 1625 gelangte sie durch Erbvertrag in die Hände der Gf.en von → Waldeck.

→ A. Pyrmont → C. Pyrmont

Q./L. Siehe A. Pyrmont.

Diana ZUNKER

C. Pyrmont

I. Der Name der Burg P. (Pyremont, Piremont, Petri mons) ist nicht singular und findet sich so auch in der Eifel. Seit dem MA trägt die in Bad

P., Lkr. Hameln-P., gelegene Burg auch den Namen Schellenburg oder heute Schell-P. Um 1184 gebaut, liegt die Höhenburg am Rand des P.er Beckens im Weserbergland. Die Festung P. wurde zwischen 1526 und 1562 relativ zentral im P.er Becken durch die Gf.en von → Spiegelberg errichtet.

II. Bedingt durch seine geologischen Besonderheiten finden sich seit vorchristlicher Zeit Siedlungsspuren im P.er Becken. Im Mittelalter gehörte das Gebiet zum Herrschaftsbereich der Gf.en von → Schwalenberg. Eine erste Burganlage, die sog. Hünenburg auf dem Königsberg, kann durch Funde auf die erste Hälfte des 12. Jh.s dat. werden und deutet viell. auf eine Besitzsicherung der Schwalenberger. Ebf. Philipp von Köln wählte den benachbarten Schellenberg und das schwalenbergische Allod Oesdorf für den Bau seiner Burganlage zur Sicherung seines Dukats. Lt. der von ihm darüber ausgestellten Urk. geht die Benennung der Burg nach dem Apostel Petrus auf ihn zurück. Seinen in seiner antiwelfischen Haltung getreuen Lehnsmann Widukind II. von → Schwalenberg belehnt Philipp mit einer Hälfte der Burg, die andere Hälfte wurde mit Kölner Ministerialen belegt. Als 1250 zwischen dem Ebf. und den P.ern eine Fehde ausbrach, wurde auch die Burg P. Schauplatz gewalttätiger Auseinandersetzungen. 1254 eroberte der Ebf. die Burg zurück, der Schiedsvertrag griff auf die Urk. von 1184 zurück. Seit 1262 erscheinen in den die Burg betreffenden Quellen nicht mehr Angehörige des P.er Gf.enhauses, sondern Vertreter der Edelfherren zur → Lippe als Kölner Lehnsträger der P.er Burghälfte. Auch hier entstanden Konflikte, so daß die Burg zwischen 1276 und 1284 endgültig zerstört wurde. Die Gf.en von P. verlegten ihren Wohnsitz in die benachbarte Stadt Lügde, die Burg verfiel. Aus einigen Resten der Burg wurde 1824 ein Aussichtsturm errichtet.

Die Stadt Lügde hatten die Gf.en von P. neben der alten Siedlung Lügde zwischen den Jahren 1240 und 1254 gegr. Hier hatte Gottschalk I. von P. schon 1195 eine Münze prägen lassen. Die P.er folgten dabei dem lippischen Vorbild der Städte Lippstadt und Lemgo, wählten zur Berechtigung das für den Stadtherren günstige Lippische Stadtrecht mit Ratsverfassung. Wie in Lemgo gehörten zwölf Konsuln, die jährl. von den Bürgern gewählt wurden, dem Rat an. Die

Bedeutung Lügdes ging über eine lokale nicht hinaus, Engel bezeichnet sie als Viehzuchtbürgerstadt. Im Schiedsvertrag von 1255 mußten die P.er dem Ebf. die Hälfte der befestigten Stadt abtreten – die übliche Sicherungsmaßnahme der kölnischen Dukatspolitik. Noch heute ist der damals entwickelte Stadtgrundriß und die Befestigungsanlagen (Stadtmauer, Wallgrabenanlage, Wehrtürme) zum großen Teil erhalten.

Das Kilianspatrozinium der romanischen Kirche aus dem 12. Jh. stammt noch von einem karolingischen Vorgängerbau. Hier war die Grablege der Gf.en von P. Der Ort gehörte zur Gründungsausstattung des Bm.s Paderborn. Die Kirche war dem Archidiakonat Steinheim zugewiesen, über die Pfarrstelle verfügte erst der Bf., dann das Domkapitel von Paderborn.

III. Die Hauptburg der Burg P. nimmt eine viereckige Fläche von etwa 67 x 75 m ein. Im SW erhebt sich der heutige Aussichtsturm, der wahrscheinlich auf den Fundamenten eines Turmes der Ringmauer errichtet wurde. Eine Eingrabung südöstlich des Aussichtsturmes weist auf eine Zisterne oder einen großen Keller hin. (18 x 19 x 2 m). An einem 7 m hohen Schutthügel erheben sich noch Mauerreste des ersten Rundturmes. Er könnte einen Durchmesser von etwa 14 m gehabt haben. Ein zweiter, 5 m hoher Schutthügel befindet sich in der Westecke der Burg, unter ihm liegen die Reste des zweiten Rundturmes. Der alte Zugang zur Burg muß sich südlich des Aussichtsturmes befunden haben. Der Abschnittsgraben im NO, der die Haupt- von der Vorburg trennt, ist 20 m breit und bis zu 13 m tief. Davor befinden sich Hanggräben und Vorwälle. Auf einer nach N hin schmalen Terasse könnten sich die Wirtschaftsgebäude der Burg befunden haben. Die Vorburg im NO ist nur 60 x 60 m groß. Auch hier befinden sich Abschnittsgraben und Wall. Hier scheint der Zugang in der südwestlichen Ecke gelegen zu haben. Weitere Erkenntnisse über die Ausstattung der Burg können nur zukünftige Ausgrabungen bringen.

→ A. Pyrmont → B. Pyrmont

L. HEINE, Hans-Wilhelm: Burg Schell-Pyrmont. Die Burgenvermessung 2006, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen (Veröffentlichung des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege) 27 (2007) S. 70–

71. – HEINE, Hans-Wilhelm: Die Burg Schell-Pyrmont. Eine Gründung der Erzbischöfe von Köln, in: *Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege* 48 (2007) S. 77–85. – HOHMANN, Gerhard: Die Kilianskirche zu Lügde, Paderborn 1995. – LOBBE-DEY, Uwe: *Romanik in Westfalen*, Würzburg 1999, S. 323–325.

Diana ZUNKER

QUERFURT

A. Querfurt

I. Das Haus Q., benannt nach der Burg → Q. – Curnfurt (8. Jh.), Curnfurdeburg (9. Jh.), Quernvordiburch (979), Corenforde (1146), Quernvorde (1351), Querenforde (1355), Querinforde (1358), Querrenuort (1362) – gehörte im 12.–14. Jh. zu den bedeutenderen nichtfs.lichen Hochadelsgeschlechtern Mitteltdt.s, wurde jedoch von der jüngeren Forschung kaum beachtet. Bereits genealogische Zusammenhänge sind, v.a. aufgrund der Häufung gleicher Vornamen und der Einbeziehung von abgespaltenen Linien, häufig unklar. Unverzichtbar HOLSTEIN, Beiträge, und LÖTZKE; neuere Zählung bei SCHWENNICKE.

Spangenberg gibt an, daß der Name/vnd die Herrschafft Quernfurt/allbereit gewesen/ehe Thüringen oder Sachsen Christen worden (S. 3) und benennt die schwäbischen Variner als Vorfahren des Geschlechts, das er mit Brun i.J. 880 beginnen läßt, dessen Sohn Protze in enger Beziehung zu Kg. Heinrich I. gestanden haben soll. Jenseits dieser mythischen Wurzeln gilt der bei Thietmar von Merseburg erwähnte und als *amicus mihi consanguinitate* bezeichnete Brun, *senior egregius et per cuncta landabilis* (Chron. VI, cap. 94), Vater des Hl. Brun (gest. 1009), als Stammvater. Das Haus starb 1496 mit Brun VI., dessen Sohn Brun VII. (gest. 1495) und Enkel Gebhard (gest. 1495) bereits tot waren, im Mannesstamm aus; letzter Vertreter der Halberstädter Domdekan Johann (gest. 1506).

Stammsitz war die erstmals im Hersfelder Zehntverzeichnis erwähnte Curnfurdeburg als Zentrum eines im südlichen Hasegau gelegenen Burgwards mit gleichnamiger Siedlung (Curnfurt) innerhalb eines fruchtbaren, bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelten Gebiets (Q.er Platte). Etymologische Herleitung: Furt

über den Querne- oder Mühlenbach bei einer Mühle (altdt. »quern«). Geistliche Jurisdiktion der Stammlande: Ebm. Mainz; seit 814 Bm. Halberstadt, 968 Bm. Merseburg, nach 981 wieder Bm. Halberstadt, Archidiaconat Osterbann.

Brun (II.) war seit 995/97 Hofkaplan Ottos III., 1004 Missions-Ebf.; Reisen zu den Székeln, Polen, Petschenegen und Pruzzen, dort 1009 Märtyrertod. Petrus Damiani behauptet bezeichnenderweise eine Verwandtschaft mit Kg. Otto III.; Missionar, Historiograph, Hagiograph und kritischer Begleiter ksl. Ost- und Religionspolitik (v.a. Heinrich II. und Boleslaw Chrobry). Seit dem 11./12. Jh. im Ebm. Magdeburg, seit der Frühen Neuzeit überregional als Heiliger verehrt (14. Febr.); offizielle Kanonisation nicht nachweisbar. Aus der Seeburger Seitenlinie (s.u.) ist Wichmann hervorzuheben, 1152 bis 1192 Ebf. von Magdeburg, »Begründer der erzstiftischen Landesherrschaft« (CLAUDE, S. 175); er gilt als wichtiger Kopf der Ostkolonisation und Berater Barbarossas; für die Verbreitung des Magdeburger Stadtrechts spielte er eine maßgebliche Rolle. Die achtvalente Persönlichkeit Konrads (II.) (gest. 1202), Domherr in Magdeburg und Hildesheim, dort seit 1194/95 Bf., gilt nach dem Hl. Brun als bedeutendster Vertreter des Hauses. Er wurde 1188 Hofkaplan Ks. Friedrichs I., 1194 Reichshofkanzler Heinrichs VI., später Philipps von Schwaben, 1196 Legat für Italien, Sizilien und Apulien, wo er »eine der wichtigsten Stützen des Kaisers« (BÜNZ, S. 16) sowie an der Organisation des III. Kreuzzuges beteiligt war. 1297/98 Wahl zum Bf. von Würzburg; dieses zweite Episkopat wurde nach langem Konflikt mit Papst Innozenz III. (Bann und Buße 1199/1200) 1201 bestätigt. 1202 wurde Konrad von einem Würzburger Stiftsministerialen ermordet. Weitere reichspolitisch bedeutende Vertreter aus den ersten Generationen der Bgf.en von Magdeburg aus dem Haus Q. (s.u.).

II. Über Ida, Tochter Gebhards I. (gest. 982), stand das Haus in naher Verwandtschaft zu Ks. Lothar von Süpplingenburg. Damit in Zusammenhang zu sehen ist der politische Aufstieg des Geschlechts für mehrere Generationen: Zunächst wurde Konrad (I.) (gest. 1142), ein Sohn Gebhards II. (gest. 1119/25), 1134 Ebf. von Magdeburg. Über ihn gelangte die Familie zwei Jahre später in das Amt des Bgf.en von